

Ranma - Ushinatta ga, wasurete inai

Von CaptainHarlock

Prolog: Prolog

Ranma - Ushinatta ga, wasurete inai

Prolog

#####

Nodoka Saotome fühlte sich heute mal wieder sehr schlecht, das war schon seit sie heute morgen aufgestanden war.

In der Nacht waren ihre Träume von dem Moment erfüllt gewesen in dem ihr Ehemann Genma mit ihrem Sohn Ranma davon gegangen war.

Noch heute fühlte sie sich schlecht das sie zugelassen hatte das Genma Ranma mitnahm, immerhin kannte sie ihren Mann und wusste das er was das Training anging sehr extrem sein konnte, was jedoch die Schuld von dem alten Perversen Happosai war.

In der ersten drei Jahren hatte sie ja noch hin und wieder eine kleine Postkarte bekommen, doch das war dann schnell weniger geworden, und inzwischen kam gar nichts mehr.

Um sich abzulenken hatte sie damals nach dem Weggang von Genma und Ranma ihr Studium fortgesetzt und dann auch erfolgreich beendet.

Besonders schwer war ihr das nicht gefallen, auch nach ihrer Heirat hatte sie weiter gelernt, auch wenn sie da schon nicht mehr Studierte da Genma es nicht wollte.

Eine Frau gehört ins Haus hinter den Herd, das waren die Worte ihres Ehemannes gewesen, und sie tat ihm den gefallen damals, heute wusste sie jedoch das es ein Fehler gewesen war.

Doch dann war er nicht mehr da gewesen, und da musste Nodoka etwas tun, sie musste Geld verdienen um das Haus halten zu können.

Und nach dem Abschluss ihres Studiums und der Eröffnung ihrer kleinen Arztpraxis hatte sie deswegen auch keine Probleme mehr.

Leise seufzte sie, neun Jahre würde ihr kleiner Ranma heute werden, vielleicht fühlte sie sich deswegen so schlecht, weil sie nicht bei ihm sein konnte an seinem Geburtstag, mal wieder.

Am Liebsten wäre sie ja zu Hause geblieben, doch sie hatte heute drei wichtige Termine, und sie hatte ja eine Verantwortung gegenüber ihrer Patienten, und da es heute um Kinder ging, auch gegenüber deren Eltern.

Ihre Praxis lag nur zehn Minuten Fußweg von ihrem Haus entfernt, doch heute musste sie einen Umweg gehen, wegen einer Baustelle ging Nodoka durch eine kleine sehr unscheinbare und verwinkelte Nebengasse.

Schon als sie in die Gasse kam, drangen Geräusche an ihr Ohren, welche sie als Jugendliche erkannte die sich scheinbar Prügeln.

Als sie näher kam sah sie das dass nicht einfach Jugendliche waren, sonder scheinbar eine Jugendbande die versuchten ein älteres Ehepaar auszurauben, was aber von einem sehr verwahrlost aussehendem Kind mit Händen und Füßen verhindert wurde.

Doch das Kind hatte keine wirkliche Chance gegen diese Sieben Jugendlichen, die fast doppelt so groß, und schwer waren wie es selbst.

Nodoka sah mit Unglauben zu wie das Kind zu Boden ging und mit Tritten und Schlägen malträtirt wurde, und doch nicht aufgab.

Als dann jedoch Sirenen in der ferne erklangen, stoppte die Jugendlichen, sie drehten ihre Köpfe auf der Suche nach der anrückenden Polizei, dann machten sie das sie wegkamen.

Das alte Ehepaar verschwand ebenfalls so schnell es konnte in die andere Richtung, sie verschwanden scheinbar keinen Gedanken an jenes Kind, das ihnen geholfen hatte und nun blutend und verletzt auf der Straße lag.

Mit schnellen Schritten war sie bei dem verletzten Kind, es war unterernährt und verdreckt, besonders die Haare, sie waren lang und verfilzt.

Sie hatte inzwischen auch erkannt das es sich um einen kleinen Jungen handelte, ohne Zögern hob sie ihn hoch und war darüber entsetzt wie leicht er war, viel zu leicht.

„Wer sind sie?“ kam ein leise Stimme von dem Knaben in ihren Armen, der sie aus kleinen dunklen Augen anblickte.

„Ich heiße Nodoka, und ich bin Ärztin. Ich werde dir helfen.“ antwortet sie

und lächelte dem Jungen ins Gesicht.

Der Weg bis zu ihrer Arztpraxis war nicht weit, Nodoka legte den Jungen in ihrem Behandlungszimmer ab und prüfte dann ihre Termine, sie hatte noch Zeit bis ihr erster Termin erscheinen würde.

Das hieß sie hatte genug Zeit um sich um ihren kleinen Helden zu kümmern.

Dieser war jetzt deutlich munterer, er sah sich um, auf Nodoka wirkte er dabei wie ein scheues Tier.

„Keine Angst mein Junge, dir kann hier nichts geschehen.“ sagte sie leise zu dem jungen, der zusammen gezuckt ist als sie das sagte.

Es dauerte etwas ehe er sich beruhigt hatte und sie sich um ihn kümmern konnte.

„So viele Narben, du hast schon lange auf der Straße gelebt, oder?“ fragte sie während sie ihn verarztete, sie versuchte dabei so vorsichtig und sanft vorzugehen wie sie konnte.

„Schon immer.“ murmelte der junge deutlich verlegen.

„Und wie heißt du?“

„Kouga, so wurde ich immer genannt.“

„Kouga, das ist ein schöner Name.“ sagte Nodoka und lächelte den jungen an, das brachte ihn dazu rot zu werden, was sie noch mehr zum lächeln brachte.

Nachdem sie ihn verarztet, und notdürftig sauber gemacht hatte, wobei sie heraus fand das die Haare eine dunkel violette Farbe hatte, beschloss sie sich noch etwas mehr um ihn zu kümmern.

Nach ihrer kleinen Reinigungsaktion führte sie den kleinen Helden in einen Nebenraum der sich als kleine Küche herausstellte.

Mit geübten Handgriffen begann Nodoka etwas zu Essen zuzubereiten.

„Und warum, kleiner Kouga, hast du den alten Leuten da in der Gasse geholfen? Kanntest du sie etwas?“ fragte sie.

Kouga schüttelte nur leicht mit dem Kopf.

„Und warum dann?“ fragte sie erneut und blickte den jungen dabei an.

Der schien erst einmal zu überlegen, dabei kaute er leicht auf seiner Unterlippe herum, was Nodoka zum lächeln brachte.

„Na ja, sonst war doch keiner da der den Leuten helfen konnte.“ murmelte Kouga schließlich und machte sich dann auf dem Stuhl auf dem er saß regelrecht klein.

Nodoko lies von ihrem tun ab und ging vor dem jungen in die Hocke, langsam und vorsichtig hob sie das Kinn des jungen an bis er ihr in die Augen sah.

„Was du getan hast war mutig! Aber vor allem war es das einzig richtige!“ sagte sie zu ihm, dann machte sie weiter und setzte dem Jungen kurz darauf etwas zu Essen vor.

Kouga sah auf das Essen, seine Augen wurden groß und er blickt auf.

„Nur zu kleiner Held, das ist alles für dich, nur für dich.“

Die Augen des jungen wurden noch größer, es dauerte etwas bis er begann zu Essen, erst zaghaft und langsam, doch dann schlug er richtig zu.

Das ganze machte Nodoka glücklich, und gleichzeitig traurig.

„Weißt du, ich habe einen Sohn. Er dürfte etwa in deinem alter sein, und wie ich hoffe würde er genau so handeln wie du. Sicher würden er und du sich gut verstehen.“

Ihr Blick ging in weite Ferne.

„Und wo ist er jetzt?“ fragte der junge mit vollen Mund und dabei vor sich hin schmatzend.

Nodoka hob leicht tadelnd einen Finger.

„Man spricht nicht mit vollem Mund Kouga, das tut man nicht. Aber um deine frage zu beantworten, mein Mann hat meinen Sohn mit auf eine sehr lange Trainingsreise genommen.“ erklärte sie und blickte den Jungen dabei an.

„Sag mir Kouga, lebst du gerne auf der Straße? Oder würdest du lieber in einem Heim aufwachsen, in einer Familie?“ fragte sie.

Kouga schluckte das Essen das er in seinem vollen Mund hatte mit deutlicher Mühe herunter bevor er antwortet.

„Nur wenn die Leute so nett wären wie sie!“ sagte er dann schnell.

„Kindermund spricht Wahrheit kund.“ konnte Nodoka da nur sagen, aus einem Impuls heraus legte sie ihre Hand dann auf Kougas Kopf.